4366 18. 11. 1930 Di

A:
Y: Über die Mäuseplage und Mäuse



Vom Lande wird uns über die Mäuseplage berichtet, die sich besonders gegen die Runkelrüben auszuwirken scheint.

Diese verdammten Mäuse! Warum rotten sie sich aber auch gleich in Massen zusammen, daß sie müssen in die Zeitung kommen? Warum verteilen sie sich nicht über das ganze Land, etwa wie die Steuerbeamten, und nehmen sich einzeln ihr Deputat an Runkelrüben, Kartoffeln, Korn, Zucker und alten Pantoffelsohlen?

Eine Maus allein ist völlig harmlos. Nur wenn einer viele Mäuse zusammen sieht, zumal, wenn es weiße Mäuse sind, wird die Sache bedenklich.

Dagegen kommt es vor, daß tierliebe Damen sich weiße Mäuse im Käfig halten, wie andere es mit Kanarienvögeln oder Papageien machen. Es sollte mich wundern, wenn Marie Henriette Steil nicht so einen Käfig voll weißer Mäuschen zuhaus hätte, die sie mit Leckerbissen verwöhnt.

Nur ist da ein Unterschied: Wenn ein Kanarienvogel auskommt, brauchen Damen nicht auf Tische zu klettern und Angstrufe auszustoßen, wie sie es hergebrachterweise tun, wenn es heißt, eine Maus ist im Zimmer!

Am berühmtesten sind die Mäuse durch den bösen Bischof Hatto von Mainz geworden, der einmal, als es wenig zu essen gab, die armen Leute einsperren und die Scheune, in der sie zusammengepfercht waren, in Brand stecken ließ. Und als dann die Ärmsten drinnen in ihrer Todesangst schrieen, daß man es weithin hören konnte, da lachte Bischof Hatto und sagte, es sei grade, wie wenn die Mäuse pfeifen. Vielleicht wurde dadurch in den Mäusen um Mainz herum ein Gefühl der Solidarität mit den armen Leuten aufgestachelt denn sie rotteten sich zusammen und rückten in Massen gegen den bösen Hatto an, der sich nicht anders zu helfen wußte, als indem er sich bei Bingen mitten im Rhein einen mäusedichten Turm bauen ließ und sich darin gegen seine kleinen Feinde verschanzte. Aber sie fraßen ihn schließlich trotzdem auf.

Am Rhein wächst Wein, viel Wein, guter Wein. Bischof Hatto war möglicherweise dem guten, vielen Rheinwein nicht abgeneigt: Sollten es am Ende auch weiße Mäuse gewesen sein, vor denen er in den Turm bei Bingen floh?

In unserer Haltung der Maus gegenüber sehe ich übrigens einen großen, unerklärlichen Widerspruch. Auf der einen Seite herrscht gegen sie ein ausgesprochener Widerwille, der sich manchmal bis zum Ekel steigern kann, auf der andern Seite erscheint sie dann wieder als ein Gegenstand der Zärtlichkeit, derart sogar, daß wir ihren Namen im Diminutiv auf geliebte Wesen anwenden. Welch eine Summe von Innigkeit vermag ein junger Mann in den Namen seiner Geliebten zu legen, wenn sie Maisy heißt, oder auch nur Maus (kurz) oder Mäuschen! Ich weiß nicht, ob umgekehrt auch Mauserich im Gebrauch ist, oder Mausemännchen. Ich gebe den vielen Maisies anheim, es einmal damit zu versuchen.

Komisch übrigens, wie wir aus dem Tierreich manche Namen als Anrede-Liebkosung übernehmen, während bei andern dies von vornherein ausgeschlossen ist. Wir sagen geläufig: Liebes Mäuschen, liebes Kätzchen, sogar allgemein liebes Tierchen, ein Dichter wie Richard Dehmel bringt es in „Zwei Menschen" sogar fertig, seine Geliebte Kuh zu nennen, nicht etwa Kühchen, sondern lebensgroß Kuh! Haben Sie dagegen schon jemals gehört, daß einer ein geliebtes Wesen mit „Mein Hündchen" angeredet hätte? Und dabei sind wir in Wirklichkeit gegen Hunde unter Umständen ebenso zärtlich, wonicht zärtlicher, wie gegen Katzen und erst recht gegen Mäuse.

Da wir eben von Katzen und Mäusen reden: Ich glaube nicht, daß zwischen Katz und Maus die Feindschaft besteht, von der immer gesprochen wird. Ich habe kürzlich in aller Muße zugesehen, wie eine Katze sich gegen eine Maus benommen hat. Es war das reine Spiel, wie wir es oft auch zwischen Menschen sehen. Nur daß die Maus offenbar die Absichten der Katze mißdeutete. Sie wollte immer weglaufen, und das suchte die Katze zu verhindern, denn sie fand am Spiel mit der Maus ersichtlich einen Riesenspaß.

Warum, frage ich mich seither, warum sind die Mäuse so dumm, daß sie die Katzen nicht verstehen?

Mardi 18. 11. 1930